Der Mond ist aufgegangen : aus der Geschichte von Open Opera

Autor(en): **Hildebrand, Katharina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 53

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885695

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Mond ist aufgegangen

Aus der Geschichte von Open Opera

Gegen Ende der 80er Jahre wurde spürbar, dass neben den etablierten Musiktheaterbetrieben auch noch Platz wäre für Anderes. Open Opera, das St.Galler Musiktheaterfestival, welches heuer sein zehnjähriges Jubiläum feiert, wurde geboren. Katharina Hildebrand, seit Jahren für die Presse- und Medienarbeit von Open Opera besorgt, zeichnet im folgenden einen farbigen Rückblick.

von Katharina Hildebrand
Alle Fotos: Marion Späti

Es mag an einem Winterabend 1988 gewesen sein, als Karel Dobr, damals Sänger am Stadttheater St.Gallen, mit Gleichgesinnten über ein neues Musiktheater phantasierte. Zusammen mit Niklaus Meyer gründete er den Verein «Forum für Musiktheater» und realisierte innerhalb von fünf Monaten das erste Festival, das im Sommer 89 über die Bühne ging.

Seither gibt es Open Opera. Und zwar jährlich. «Open» steht einerseits für die Vielfalt der Aufführungsorte, welche sich das neue Musiktheater erobern wollte. Dann aber wird auch die Offenheit gegenüber unkonventionellen Formen und Inhalten herausgestrichen. Nicht zuletzt soll die Öffnung zum Publikum ausgedrückt werden. «Opera» wiederum enthält den Hinweis auf das Musiktheater, dessen Belebung man sich zum Ziel gesetzt hat. Im Atelier des Grafikers Reinhard Gassner entstand das Open Opera-Signet mit den drei Monden ein Logo, das seit zehn Jahren jeden Sommer von den Plakatwänden leuchtet und zum Inbegriff von Open Opera geworden ist.

1989: Fulminanter Start in Grau und Rosa

Grau und Rosa waren die Farben des ersten Plakates, grau und rosa gab sich das Wetter, zwischen Grau und Rosa bewegten sich die vielfältigen Darbietungen. «Der Vampir», eine romantische Horror-Oper, aufgeführt von der Pocket Opera Company Nürnberg, «Dichterliebe» des Teatro Cantabile, «Manhattan-Coctail» der Prager Vokalgruppe, «In Taberna» der Neuköllner Oper Berlin, Matto, Rigolo, I Cantimbanchi sowie Colori, eine freie St.Galler Gruppe, bestritten die zwei ersten Tage von Open Opera. Im Innenhof, im Foyer, in der Aula und im Park der Kantonsschule St.Gallen gelang ein fulminanter Start.

1990: Highlights in Blau und Grün

Nichts Gutes ahnend, wählte man Blau für den Regen. Grün symbolisierte bereits das Hinwachsen zu neuen Höhepunkten. Das Festival wurde auf eine Woche ausgedehnt, die ursprüngliche Idee einer Eigenproduktion konnte in Zusammenarbeit mit dem Stadttheater St.Gallen, der St.Galler Singschule und dem Kammerchor verwirklicht werden. «Carmina Burana» wurde in einer Inszenierung von Christoph G. Amrhein gegeben, unter der musikalischen Leitung von Niklaus Meyer. Ausgerechnet an der Premiere prasselte es in Strömen vom Himmel, begleitet von Blitz und Donnerschlag. Man musste die grosse Freibühne im Innenhof der Kanti schon nach dem ersten Teil, als Karel Dobr gerade die Stelle vom armen gebratenen Schwan zu singen begann, in die Aula dislozieren. Dort war der zweite Teil dann konzertant zu hören, nachdem man den auf der Flucht vor dem Regen hoch oben in einer Pfanne zurückgelassenen Sänger auch noch befreit hatte. Derweil sich Chor und SolistInnen auf der Treppe aufstellten, gab's Risotto und Wein, es duftete nach Pilzen und Reis, nach feuchten Kleidern und Jute – das Mittelalter nahm Überhand. Alle weiteren Aufführungen konnten unbeeinträchtigt im Freien stattfinden.

Open Opera 1990 bot insgesamt neun Produktionen: das Cocteau Theater Zürich gastierte mit zwei Kurzmonodramen, das Good Evening Quintet aus Prag präsentierte «Manhattan Coctail», Christoph G. Amrhein spielte Süsskinds «Kontrabass», Dorothee Sölle bereicherte mit ihren Texten die «Missa Criola», die mit dem Chorprojekt St Gallen unter der Leitung von Peter Roth gefeiert wurde, das Musical «South Pacific» wurde von der Opera Company Capella dei Grilli aufgeführt, das Basler Marionettentheater zeigte «Il barbiere die Sevilglia» von Giovanni Paisiello, Opera Furore Prag bot «The Violin Against Iron», einheimische «Opera-Talente» der Kanti St.Gallen fanden sich zu «ein musischer Zwist» zusammen.

Ingrid Bergmann hat's vorgemacht:
Karin Rehbock als Jeanne, 1992

1991: Perfekte Illusionen in Grau und Gelb

Ganz St.Gallen glaubte sich am Meer, als die über hundertjährige Originalschiffshupe zur Abfahrt der Titanic einlud. Mit dem Ziel, die Oper zu entstauben, wurde erstmals ein Auftragswerk vergeben – an den St.Galler Musiker Roman Rutishauser. Das Libretto schrieb Karel Dobr. So entstand unter der Regie von Augustin Jagg die Oper «Titanic». Das Wetter spielte diesmal mit, in allen sechs Vorstellungen wurden nur die untergehenden DarstellerInnen nass.

Einen zweiten Höhepunkt bildete das Requiem in c-Moll von Jan Dismas Zelenka. Die Totenmesse wurde im St.Galler Hauptbahnhof, dem Ort ständigen Kommens und Gehens, ins Szene gesetzt. Nachts um zwei pilgerten über tausend Menschen in die Geleisehalle, wo der St.Galler Chorkreis und die Camerata Engadinaisa (Leitung: Roman Rutishauser) das Werk aufführten.

Weitere Produktionen gelangten in der Alten Turnhalle Kreuzbleiche und im Kantipark zur Aufführung: «Carneval des animaux» von Saint-Saens mit dem Jugendorchester St.Gallen, «Sommerfrau und Winterwolf», ein Musiktheater für Erwachsene und Kinder von Thomas Fortmann/Jürg Schubiger, «Die Symphomanen», ein von Armin Hofstetter arrangiertes «Cabaretistisches Musikkonzert», ein Klavier- und Opernabend mit «3 Préludes» (George Gershwin), «Pink Panther Suite» (Henry Mancini) und «Das Telefon oder Liebe zu dritt» (Gian Carlo Menoti), aufgeführt von der Oper an der Leine Hannover, das Märchen «Der grösste Schatz auf Erden» von Adelina & Paprika, die Schweizer Erstaufführung von «Wizard of Jazz» und eine Revue mit Musik, Theater, Tanz und Jonglage vom Kanti-Mobile St.Gallen.

1992: Himmlisches Spektakel in Rot und Schwarz

Feuer und Flammen, Eisen und Russ: Rot und Schwarz. Wenn sich nach dem Prolog kreischend die Tore öffnen, der bissige Abendwind hereinbläst, die «Stimmen des Himmels» erklingen und der Staniol-Drachen auf dem Eisengerüst sich plötzlich in zuckende Flammen verwandelt, ist die Rede von «Jeanne d'Arc au bucher» in der Lok-Remise des Hauptbahnhofes.

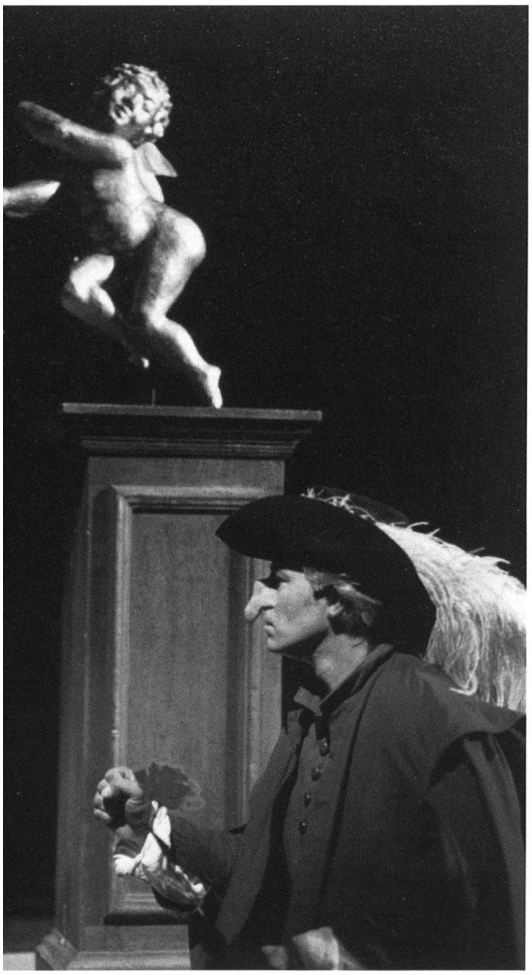
Regisseur Christoph G. Amrhein begriff Honeggers szenisches Oratorium als Mischung aus Mysterienspiel, Spektakel, Volks- und epischem Theater. In Zusammenarbeit mit dem Kammerchor, der Sing- und der Rudolf-Steiner-Schule, einem Bewegungschor sowie dem Südböhmischen Staatsorchester Budweis (Leitung: Niklaus Meyer) wurde die «Jeanne» zum unvergesslichen Erlebnis.

Die Kammeroper «Später Nachmittag im Paradies» von Stefan Signer (Musik) und Walter Müller (Texte) konnte als Schweizer Erstaufführung aufgeführt werden. «Drei schöne Dinge fein» mit dem Vokalensemble Amarillis (Leitung Christoph Näf), «Der Narrenlehrling» des Tandems Tinta Blu, «Echt Brecht» mit dem Theater-Forum Köln, «Wünschegold», ein keltisches Märchen, und Johannes Rausch mit «Die hässlichen Entlein» bildeten darüber hinaus das vielfältige Programm von 1992.

1993: Teuflische Glanzlichter in Anthrazit und Orange

Etwas schmutzig, aber flammenartig erhellt: Anthrazit und Orange waren diesmal die Farben. Und der Teufel redete seine Wörtchen mit: «Doktor

Oh du verbrennti Zaine:
Katharina Hildebrand als Hexe in «Carmina Burana», 1990



Braucht den Vergleich mit Dépardieu – zumindest was die Nasenlänge betrifft – kaum zu scheuen: **Gerry Hungbauer als Cyrano in «Play Cyrano», 1994**

Johannes Faust», «Die Geschichte vom Soldaten» (Theater Compagnie Markus Zohner aus Lugano), «Don Giovanni» (Nationales Marionettentheater Prag), ein Choralkonzert und das Pantomimestück «Palitation» (Partner & Partner) bildeten die reiche Palette des Festivals.

«Doktor Johannes Faust» wurde als Haupt- und Eigenproduktion von Kurt Fröhlich und Hansueli Trüb auf einer Grossbühne in einer Werkhalle der Debrunner AG in St.Gallen-Haggen in Szene gesetzt. Mit eigenwilligen Stilmitteln und einer atmosphärischen Musik (Urs C. Eigemann) wurde der «Faust» zum Glanzpunkt von Open Opera 1993.

1994: Klassiker in Grün

Grün für die Hoffnung – so entstand das grüne Open Opera-Plakat für 1994. Es war eine kühne Idee, das Paris der Zeit Richelieus in die Einstellhalle der Baufirma Krämer AG zu versetzen. Open Opera bearbeitete die Komödie «Cyrano de Bergerac» von Edmond Rostand und brachte sie unterm Titel «Play Cyrano» heraus. Die Musik schrieb Rolf Krieger, Arnim Halter zeichnete für die Regie.

Dem Leitbild, Musiktheater weit zu fassen, wurde Open Opera auch in den Nebenproduktionen gerecht: Das Percussion-Projekt Rostock präsentierte «An diesem heutigen Tag», aus Briefen der Maria Stuart für eine Schauspielerin und vier Schlagzeuge, danach Vivaldis «Vier Jahreszeiten» für fünf Marimbaphone. Mit «La serva padrona» von Pergolesi gelang ein heiteres Intermezzo. «Ja wenn der Mond» der Kapelle Sorelle, La Lupa mit «La gira la röda –grazie alla vita» und «Barca di Venetia per Padova» von Adriano Machieri verhalfen auch den Nebenschauplätzen zu Höhepunkten. .

Fehlen nur noch die Götterspeisen: **Andri Calonder als Hyllos und Dorothée Harsch als Iole in «Herakles», 1995**

1995: Göttliche Launen in Gelb und Türkis

Gelb für die Eifersucht, Türkis für die Synthese: In der Oper «Herakles» von Georg Friedrich Händel spielten neben Eifersucht auch Leidenschaft und Intrigen wichtige Rollen. Ein antiker Held zog in die neuen Olma-Hallen. Und er fuhr im Cadillac vor. Elemente der Moderne und der Mythologie nahmen das Publikum mit «Götterlaunen» um «Szenen einer Ehe» gefangen.

«Caprice des Dieux» auch im Rahmenprogramm: Musikalisch angereicherte Göttergaben waren bei einer Rossini-Revue im «Jägerhof» zu kosten, mit russischen Roma-Klängen kamen Zigeunermusikbegeisterte auf ihre Kosten. «Piratengeschichten und Seemannsgarn« wurde vom Tandem Tinta Blu erzählt und gesponnen, Faltsch Wagoni gastierte mit einem musikalischen Spektakel in vier Sprachen, das Theater Ond drom unterhielt mit «Die Geschichte von der Schüssel und vom Löffel».

Trotz reichhaltigem Programm musste 1995 ein Defizit verbucht werden, die Produktionskosten waren höher: das verflixte siebte Jahr.

1996: Ritterliche Träume in Gelb

Das Gelb der Plakate kündete von Licht, Träumen und Hoffnungen. «Der Mann von La Mancha» von Dale Wassermann (Musik Mitch Leigh) erzählte von den Erfahrungen des Miguel de Cervantes Saaverdra mit den Figuren des Don Quichote und dessen Diener Sancho Pansa.

Kurt Schwarz forderte in seiner Inszenierung dazu auf, Vertrauen in die eigene Stärke zu setzen. Regine Weingart, Bruno Riedl u.a. spielten und sangen unter der musikalischen Leitung von Albrecht Ehl in der Curlinghalle Lerchenfeld.

Dazu auch diesmal wieder ein Rahmeprogramm: Nina Dimitri füllte mit südamerikanischem Gesang, Charango und Gitarrentönen das Spanische Klub-

Auf in den Kampf gegen die Windmühlen!
Bruno Riedl (Mitte) als Don Quichote in «Der Mann von La Mancha», 1996

haus. Für die Kinder erzählte die Integrale TheaterWerkstatt «Die Geschichte vom Bär», das Teatro del Chiodo gab ein «Konzert ohne Ski». Maia Morgenstern spielte und sang das Musical «Heute Abend: Lola Blau». Das musikalische Kabarett «Wie man sich bettet, so weillt man» mit Songs von Kurt Weill machte deutlich, dass auch die Kunst nicht von Intrigen verschont bleibt, das Trivial Dance Theatre mit «und keiner mehr kennt mich auch hier» einen humorvollen Tanztheaterabend.

1997: Festliche Klänge in Weiss und Gold

Bereits 1996 war die Projektleitung mit Plänen für 1997 beschäftigt: «Die Höllenmaschine» von Jean Cocteau wurde dem St.Galler Komponisten Alfons Karl Zwicker in Auftrag gegeben. Doch durch eine hartnäckige Erkrankung des Komponisten wurden die Noten für «Die Höllenmaschine» nicht rechtzeitig fertiggestellt.

Was nun? Der Rahmen musste zum «Gesamtkunstwerk» werden und sich mit sich selbst füllen. Also wurden alle Kräfte auf das Herauspicken von besonderen musikalischen und theatralen Delikatessen gesetzt. Das Plakat zeigte Weiss und Gold als Zeichen für Exklusivität und Festlichkeit. Festlich war es im Intermezzosaal der Tonhalle, wo das Carus Quintett Unbekanntes von Franz Schubert darbot und kulinarische Köstlichkeiten aus der Wiener Küche serviert wurden. Eine «Soirée francaise», Symbiose kulinarisch-literarisch-musikalischer Genüsse, brachten L'art und L'art du vivre in Einklang. Rezitation und Musik erklangen live vom St.Galler Ensemble Kaleisdoskop, die frischen Zutaten wurden vom Restaurant Schlössli verarbeitet. Exklusiv zeigte sich die Kappelle Sorelle mit «In guten und in bösen Zeiten». Zum ersten Mal in St.Gallen konnte «Noch unverletzt, aber auch schon vom Atem bedroht», Lyrik von Joseph Kopf und Musik von Peter Herbert, gehört werden. Stolz war die Projektleitung auf die gelungene Zusammenarbeit mit dem roten kreis berlin. Mit «Bilder einer Ausstellung», einer abstrakten Bühnenkomposition von Wassily Kandinski nach der Musik von Modest Mussorgski, verzauberten fünf Akeure und ein Pianist das Publikum. Junge KünstlerInnen des Neuenburger Konsis boten die Mozart-Oper «Apollo et Hyacinthus». Begleitet wurden sie vom Orchestre du Conservatoire de Musique de Neuchatel. Für die Kinder war mitten im Sommer «Jeda, der Schneemann» da.

1998: Jubiläum in Schwarz und Rot

Schwarz und Rot präsentiert sich nun das diesjährige Plakat. Open Opera wird zehn! Etwas Einmaliges und Gigantisches soll es werden. So wird im August nun eine Uraufführung zu hören und zu sehen sein: «Die Höllenmaschine – Fragmente einer Oper von Alfons Karl Zwicker nach Jean Cocteau».

Open Opera: Zehn Jahre ausserwöhnliches Kultursponsoring

Die Realisation des ersten Musiktheater-Festivals Open Opera im Jahre 1989 war nur möglich, weil das Projekt von der St.Galler Kantonalbank als Hauptsponsor finanziell unterstützt wurde. 1992 konnte mit Helvetia Versicherungen der zweite Hauptsponsor gefunden werden. Neben Stadt und Kanton St.Gallen und der Migros Genossenschaft spendeten auch viele grössere und kleinere Stiftungen und Firmen Beiträge.

Kultusponsoring kann aber auch in anderen Formen wirken: Bei den ersten drei Festivals war es die Kantonsschule St.Gallen, die ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellte. Genauso sponserte die SBB in Form eines Raumes (1992, Lok-Remise). 1993 war es die Firma Debrunner AG, die eigens für Open Opera eine Werkhalle räumte, ein Jahr später die Krämer AG, die eine Einstellhalle zur Verfügung stellte. 1995 und 1996 waren es dann die Olma-Messen und der Curling Verein Lerchenfeld, die ihre Räumlichkeiten zu kulturfreundlichen Konditionen anerboten. Über all die Jahre konnte das Rahmenprogramm in der Alten Turnhalle Kreuzbleiche stattfinden – ein aussergewöhnliches Kultursponsoring des Sportamtes St.Gallen. Dieses Jahr ist es die Firma Huber + Suhner AG, die vor dem Verkauf ihrer Hallen Open Opera gastieren lässt. Ab 1993 wurde die Firma Rank Xerox anstelle der Kantonalbank Hauptsponsor, während die UBS als zweiter Hauptsponsor seit 1994 die Helvetia Versicherungen abgelöst hat.